

Frage eines Rechts zum Steuerwiderstand, der bereits bei dem Bauernaufstand 1525 eine Rolle spielte und auch heute z. B. bei so manchen »Grünen« in der Luft liegt. »Luthers Verweisung des Widerstandsrechts in die Kompetenz der Juristen hat damals noch keine klare Lösung gefunden und ist anscheinend bis heute noch nicht zufriedenstellend fortentwickelt worden. Was die steuerfachliche Problematik betrifft, sollte Luthers »steuertheologische« Grundkonzeption noch eingehender erforscht und in die staats- und steuerwissenschaftliche Diskussion über die Widerstandsproblematik eingebracht werden« (83).

Pauschs Nachweis einer engen Verflechtung der Steuergeschichte mit der Politik- und Religionsgeschichte zeigt u. a. die besondere Bedeutung des Steuerwesens für die kulturelle und politische Entwicklung in Staat und Gesellschaft auf. Fragen der Besteuerungsmoral und Steuerethik, der Steuerpolitik und Steuerpsychologie sowie der Steuerrechtlichkeit sind keine belanglosen Fragen, sondern markieren Probleme ersten Ranges. Hier können Nationalökonomie und Politik von Luther als Theologen lernen!

Ein Dank an den katholischen Christen Alfons Pausch, der sich so in Luther vertieft hat!

Karl Dienst

MARTIN LUTHER, Briefe. Eine Auswahl. Hrsg. von Günther Wartenberg. Insel-Verlag, Leipzig 1983. 423 S.

Obwohl Luther das Schreiben als Belastung empfand, war er ein unermüdlicher Briefschreiber. Eine große Anzahl seiner Briefe ist verloren. Von den ca. 2850 erhaltenen Briefen hat der Leipziger

Kirchengeschichtler Günther Wartenberg in der vorliegenden Ausgabe 288 Briefe ausgewählt, ggf. aus dem Lateinischen übersetzt und kommentiert. Die Auswahl bemüht sich um Vielseitigkeit und Ausgewogenheit. Die Vielseitigkeit bezieht sich zunächst auf das Bemühen, innerhalb der ihm vom Umfang her gesetzten Grenzen ein möglichst vielseitiges Bild von der Persönlichkeit Luthers zu vermitteln. Der Reichtum menschlicher Beziehungen, das Biographische, Persönliche und Familiäre (alle 21 bekannten Briefe an seine Ehefrau Katharina wurden aufgenommen) werden bei der Auswahl ebenso berücksichtigt wie das Wechselspiel der Zeitereignisse, wie sie sich z. B. in den Briefen an Personen aus dem Bereich des staatlichen Lebens und der politischen Verantwortung niedergeschlagen haben. Neben Briefen, die die Rolle Wittenbergs als Zentrum der reformatorischen Bewegung dokumentieren, stehen solche, die die Entwicklung von Luthers Lehre und ihrer praktischen Umsetzung oder die Entstehung wichtiger Schriften Luthers zum Ausdruck bringen. Kurz: Luthers Korrespondenz gilt als unmittelbarer Zugang zur Persönlichkeit des Reformators und als Dokument der Reformationsgeschichte.

Nun ist es kein Geheimnis, daß Luthers Briefe im allgemeinen Geschichtsbewußtsein unserer Zeit nicht die ihnen gebührende Wertschätzung erfahren haben. Neben Sprachbarrieren macht Wartenberg u. a. das Fehlen von Briefausgaben neueren Datums dafür verantwortlich. Textgrundlage für seine Auswahl ist die bekannte Weimarer Lutherausgabe. Die lateinischen Briefe werden in Übersetzung dargeboten; die Modernisierung der frühneuhochdeutschen Texte beschränkt sich auf Rechtschreibung und Zeichensetzung. Eine große

Hilfe sind die Anmerkungen (314ff.) zu den einzelnen Briefen mit Wort-, Namen- und Sacherklärungen sowie das beigefügte Personenregister (366ff.). Auf diese Weise wird auch dem Nicht-Fachmann ein relativ selbständiger Umgang mit den ausgewählten Lutherbriefen ermöglicht, wobei nachzutragen bleibt, daß Wartenberg die gesamte Wirkungszeit Luthers einigermaßen ausgewogen berücksichtigt hat, also auch den älteren Luther. Für die Hessische Geschichte sind neben Briefen im Kontext des Wormser Reichstags (z.B. 57ff., 61ff.) Briefe Luthers an Philipp von Hessen (131, 153, 211, 242, 256, 294) und an Graf Philipp III. von Nassau-Weilburg (239) wichtig. Auch Luthers Brief an Albrecht von Brandenburg im Kontext des Thesenanschlags (18) fehlt ebensowenig wie sein Schreiben an den bekannten Komponisten Ludwig Senfl (181), ein wichtiges Zeugnis für Luthers Hochschätzung der Musik. Angesichts gegenwärtiger Tristesse und Nekrophilie (vor allem bei Intellektuellen) sollte Luthers Brief an seinen Sohn Hans vom 19. 6. 1530 (171) gelesen und meditiert werden.

Ein herzlicher Dank an Günther Wartenberg für seine beispielhafte Arbeit!

Karl Dienst

ARNULF ZITELMANN, »Widerrufen kann ich nicht«. Die Lebensgeschichte des Martin Luther. Beltz & Gelberg-Biographie. Beltz Verlag, Weinheim/Basel 1983. 143 S.

Amtsbruder Zitelmann, Religionslehrer am Ludwig-Georgs-Gymnasium in Darmstadt, hat im Lutherjahr eine Biographie des Reformators vorgelegt, die sich bemüht, eigene Wege zu gehen. Er versucht, das Biographische mit Sozial-

und Kulturgeschichte der damaligen Zeit zu verbinden. Hinzu kommt, daß er durch eine Reihe von modernen Ausdrücken versucht, heutiges Verstehen zu fördern und wohl auch eine gewisse Aktualisierung der Botschaft Luthers herbeizuführen. »Gesamtgesellschaftliche Perspektiven« (26), »Kritische Theorie« (27), »Vertrauensbildende Maßnahmen« (65), »Untergrundkirche« (76), »Theologischer Fachbereich« (105) und »Gewalt gegen Sachen« (122) seien hier erwähnt. Sie führen zu der grundsätzlicheren Frage: Inwieweit können Ausdrücke, die aus einem anderen Kontext stammen, in hermeneutischer Hinsicht eine Brücke bauen?

Fragen wir noch etwas weiter! Die Einzeichnung Luthers in damalige soziale und kulturelle Verhältnisse gehört zum Verstehen Luthers hinzu. Gleichzeitig ist aber zu fragen, ob z.B. eine sozialgeschichtliche Methode der theologischen Thematik, die im Reformationsjahrhundert nun doch von einigem Gewicht war, Gerechtigkeit zuteil werden läßt? Neuere Arbeiten zeigen, daß es z.B. der sozialgeschichtlichen Methode bisher nur in unzureichendem Maße gelingt, die theologische Thematik überhaupt in den Blick zu bekommen.

Freilich: Die theologische Thematik fehlt bei Zitelmann nicht. Im Gegenteil! Immer wieder tritt der Theologe Luther hervor. Zitelmann versucht, der komplexen Persönlichkeit Luthers gerecht zu werden und den Reformator nicht über einen Leisten zu schlagen! »Die Vorstellung von Luther als Mönch, der einsam in seiner Zelle kniet, mit seinem Gott ringt, sich die Bibel greift und die richtige Stelle findet – das ist Legende . . . Und auch die Blitzerleuchtungen, wie sie die Legende Luther zuschreibt, verdienen eine kritische Überprüfung« (47). »Mit